

Das KZ-Bordell

Die Rolle der „Sonderbauten“ in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern

Exposé für ein Promotionsvorhaben von Robert Sommer

Thema

Eines der düstersten Kapitel der deutschen Geschichte ist das der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Ihre Geschichte ist in den letzten Jahren intensiv aufgearbeitet worden. In diesen Lagern, in denen die Nationalsozialisten einen millionenfachen Massenmord verübten, existierten auch Bordelle für Häftlinge. Auf direkten Befehl Heinrich Himmlers wurden ab 1942 in fast allen großen KZ sogenannte *Sonderbauten* aufgestellt. Frauen aus den Konzentrationslagern Ravensbrück und Auschwitz wurden mit falschen Versprechungen in die Bordellkommandos gelockt oder von der SS dafür selektiert.

Die Existenz der KZ-Bordelle wurde in der kollektiven Erinnerung und Geschichtsschreibung lange tabuisiert. Das sich uns eingeprägte Bild von Gaskammern, Leichenbergen und ausgehungerten Häftlingen lässt keinen Platz für die Vorstellung, dass es in den selben Todeslagern Bordelle für Häftlinge gegeben hat. Zwei scheinbar unvereinbare Topoi treffen hier aufeinander: Sexualität und Konzentrationslager. So wundert es nicht, dass die Existenz der KZ-Bordelle bis heute für die Gedenkstättenpädagogik ein didaktisches Problem darstellt. Aus Angst ein falsches Bild zu vermitteln, wird über das Bordell geschwiegen.

Forschungsstand

In der Erinnerungsliteratur ehemaliger Häftlinge und in wissenschaftlichen Arbeiten zu den Konzentrationslagern werden Häftlingsbordelle nur sehr selten erwähnt. Wenn von ihnen die Rede ist, dann nur am Rande oder gar zwischen den Zeilen. Eugen Kogon widmet in seiner bahnbrechenden Studie *Der SS-Staat* (1947) immerhin drei Seiten dem Bordell von Buchenwald. Wolfgang Sofsky erwähnt hingegen in seiner *Ordnung des Terrors* (1993) – der aktuellsten systemati-

sierenden Darstellung der KZ – das Häftlingsbordell nur in wenigen Sätzen. In vielen Monografien zu den einzelnen Konzentrationslagern wird über das KZ-Bordell völlig geschwiegen.

Mitte der 90er Jahre thematisierte die Geschichtsforschung zum ersten Mal die Thematik der Zwangsprostitution im Nationalsozialismus und damit auch in den Konzentrationslagern. Christa Paul veröffentlichte 1994 ein kleines Buch zu dieser Thematik mit dem Titel *Zwangsprostitution. Staatlich errichtete Bordelle im Nationalsozialismus*. Darin berichtet Paul nicht nur von Bordellen für die Wehrmacht, für die SS und für Fremdarbeiter, sondern auch von Bordellen für männliche Häftlinge der Konzentrationslager. Christa Schulz, Mitarbeiterin der KZ-Gedenkstätte Ravensbrück, forschte zur selben Zeit zu Selektionen von Frauen im KZ Ravensbrück für diverse Bordelle im Nationalsozialismus („Weibliche Häftlinge aus Ravensbrück in den Bordellen der Männerkonzentrationslager“, 1994.). Darüber hinaus wurden in den 90er Jahren einige wenige Artikel veröffentlicht, die versuchten, das Häftlingsbordell in die KZ-Forschung zu integrieren (Peter Heigl: „Zwangsprostitution im KZ-Lagerbordell Flossenbürg“, 1998; Hans-Peter Klausch: „Das Lagerbordell von Flossenbürg“, 1990.)

Da in den meisten Männerkonzentrationslagern die Frauen der Häftlingsbordelle die ersten weiblichen Häftlinge im Lager überhaupt waren, wird in Monografien zur Situation von Frauen in KZ auch teilweise über Häftlingsbordelle berichtet (u.a. Andreas Baumgartner: *Die Vergessenen Frauen von Mauthausen*, 1997; Kerstin Engelhardt: „Frauen im Konzentrationslager Dachau“, 1998.). Auch mit dem Beginn von Debatten über sexuelle Gewalt gegen Frauen in Kriegen wurde das Thema teilweise berührt (Gabi Zipfel: „'Blood, sperm and tears'. Sexuelle Gewalt in Kriegen“, 2001.). Im Jahr 2001 berichtete Christa Schikorra in *Kontinuitäten der Ausgrenzung. „Asoziale“ Häftlinge im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück* über Zwangsprostitution und die Häftlingsbordelle im Zusammenhang mit der Verfolgung von „Asozialen“ im Nationalsozialismus. Der aktuellste Versuch das Thema zu enttabuisieren und in der Gedenkstättenpädagogik zu berücksichtigen, ist eine Aufsatz von Christl Wickert („Tabu Lagerbordell. Vom Umgang mit der Zwangsprostitution nach 1945“, 2001.).

Neben dem quantitativen Mangel an Literatur zur Thematik gilt es zudem, auf den qualitativen Mangel der vorhandenen Arbeiten hinzuweisen. In der Publikation von Christa Paul wird das Häftlingsbordell isoliert betrachtet und als Institution innerhalb des Systems KZ kaum analysiert. Der große Wert von Pauls Arbeit liegt darin, dass zum ersten Mal Frauen und Männern aus Konzentrationslagern zu dieser Thematik interviewt wurden, doch umreißt die Autorin die Problematik der Zwangsprostitution nur anhand von Zitaten, erklärt sie aber nicht hinreichend. Ihre Arbeit ist kaum quellenkritisch, enthält Fehlinformationen und ist sehr lückenhaft. Auch 10 Jahre nach der Studie Pauls gibt es immer noch keine umfassende Arbeit, die das KZ-Bordell als Institution im Kontext der KZ und der nationalsozialistischen Sexualpolitik zum Gegenstand einer grundlegenden Untersuchung macht. Gründe dafür liegen sicherlich nicht nur in der schwierigen Quellenlage, sondern auch in einer anhaltenden Tabuisierung der Thematik.

Im Rahmen meiner Magisterarbeit *Der Sonderbau. Die Errichtung von Bordellen in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern* habe ich die Einführung von KZ-Bordellen im Zusammenhang mit den ökonomischen Interessen der SS erklärt und darüber hinaus die Praktiken der Rekrutierung von Frauen beschrieben. Für diese Arbeit habe ich bereits umfassende Recherchen durchgeführt, die eine solide Grundlage für eine umfassende Bearbeitung des dargestellten Themas bilden. Mit dieser Arbeit bin ich bereits über den aktuellen Forschungsstand hinausgegangen.

Fragestellung

Die in der Magisterarbeit begonnene Auseinandersetzung mit der Thematik des KZ-Bordells soll in der Dissertation nicht einfach nur weitergeführt werden. Das Ziel meines Dissertationsvorhabens ist eine detaillierte, umfassende und quellenkritische Darstellung und Analyse des Phänomens der KZ-Bordelle. Das KZ-Bordell soll dabei zuerst in seiner Bedeutung und Rolle im *KZ-Kosmos* verstanden und darüber hinaus die Bedeutung dieser Institution in der *Bio-Politik des „Dritten Reiches“* hinterfragt werden.

Für diese Analyse sind zwei Thesen hilfreich. Hannah Arendt bezeichnet in *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, Totalitarismus* (1955) die Eliminierung der Privatsphäre und die Auslöschung des menschlichen Handelns als eine der wichtigen Charakteristika der totalitären Herrschaft. Kann in diesem Zusammenhang das KZ-Bordell als Einrichtung bezeichnet werden, welche die Intimsphäre der Häftlinge innerhalb der KZ kontrollieren und damit den letzten Rest eigenständigen Handelns verhindert sollte? Ist damit das KZ-Bordell von seiner Struktur her ein *totalitäres Kontroll- und Überwachungsorgan*, wie es beispielsweise die Wehrmachts- und Fremdarbeiterbordelle waren? Der italienische Philosoph Giorgio Agamben bezeichnet in seiner Buch *Homo Sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben* (2003) das KZ als einen *biopolitischen Raum*, da in ihm der politisch-juridische Mensch auf das „reine Leben“ reduziert wird. Agamben wendet damit das Foucaultsche Konzept der Bio-Macht auf das Konzentrationslager an. Kann man dieses Konzept auch auf die Sphäre der Sexualität in den KZ beziehen? War das Häftlingsbordell damit eine *biopolitische Institution*?

Der Zugang zum Verständnis der KZ-Bordelle gestaltet sich in zweierlei Hinsicht schwierig. Zum einen behindert die Tabuisierung die Aussagen von ehemaligen Häftlingen zu diesem Thema, zum anderen die Traumatisierung. Die Frauen der KZ-Bordelle sind traumatisiert und reden aus Angst vor Repressionen seitens anderer Überlebender und ihrer privaten Umwelt nicht über das Bordellkommando. Männer, die das Häftlingsbordell besuchten, waren Akteure sexueller Gewalt und schweigen ebenso. Darüber hinaus ist das Verständnis der Rolle des Bordells im Konzentrationslager schwierig, weil das *univers concentrationnaire* eine komplexe Gesellschaft war, die es zuerst zu verstehen gilt, um darin den *Sonderbau* zu lokalisieren und zu einem fundamentalen Verständnis beizutragen. Ich kann in meinem Dissertationsprojekt allerdings auf eine mehr als 4-jährige Auseinandersetzung mit den Konzentrationslagern zurückgreifen. Darüber hinaus ist durch meine Vorarbeiten im Rahmen meiner Magisterarbeit bereits ein Teil des enormen Rechercheaufwandes bewältigt.

Methodik

Die Methodik des Dissertationsprojektes muss zuerst induktiv sein. Zwar ist eines der Ziele der Arbeit, die Thesen von Agamben und Arendt zu hinterfragen, doch muss zu Beginn der Untersuchung die Thematik KZ-Bordell detailliert geschichtswissenschaftlich aufgearbeitet werden. Der bisherige Forschungsstand reicht für eine detaillierte strukturelle Analyse nicht aus. Für diese Aufarbeitung gibt es drei grundlegende Kategorien von Quellen. Diese sind erhaltene Dokumente der SS, Aussagen von Häftlingen und Akten von Gerichts- und Disziplinarverfahren gegen Täter. Die zuverlässigsten Daten über Zahlen und Zeiträume liefern SS-Dokumente. Sie geben allerdings aufgrund ihres bürokratischen Charakters keine Auskunft über das Leiden der Häftlinge und den Terror der SS. Die heute noch erhaltenen SS-Dokumente unterteilen sich in folgende Kategorien:

- A.) Befehle von Heinrich Himmler und der obersten SS-Ebene (SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt und Inspektion der Konzentrationslager), die direkt auf Errichtung und Verwaltung der Häftlingsbordelle zielen. Sie zeigen relativ unverhüllt die Intentionen der SS.
- B.) Standortbefehle der verschiedenen KZ (z.B. Auschwitz, Buchenwald) geben Auskunft über die Sexualmoral der SS in den KZ und deren Einfluss auf die Häftlinge, wodurch Rückschlüsse über Sexualität im KZ gezogen werden können.
- C.) Arbeitsstatistiken, Abrechnungsbögen, Küchenbücher, Stärkemeldungen und Überstellisten, die von der SS akribisch geführt wurden. Sie geben Aufschluss über die Versorgung der Frauen mit Lebensmitteln, die Dauer des Aufenthaltes der Frauen im „Bordellkommando“, über Todesfälle, Abtreibungen, bzw. Entlassungen und darüber wie viele Männer die Frauen im „Bordellkommando“ am Tag „nehmen“ mussten.

Der umfassende Korpus verschiedener Berichte von ehemaligen Häftlingen ist ebenfalls eine wichtige Quelle. Teilweise haben sich ehemalige Häftlinge zu der Thematik geäußert. Diese Aussagen sind von enormer Bedeutung, denn sie beschreiben das KZ-Bordell in der Realität des Überlebens im Lager. Die Arbeit mit *oral history* ist aber auch problematisch, weil in der Erinne-

rung viele Zustände und Zeiträume verzerrt dargestellt werden. Deshalb ist es notwendig, Aussagen von ehemaligen Häftlingen mit erhaltenen SS-Akten zu vergleichen.

Eine relativ zuverlässige Quelle für die Forschungsarbeit sind die Aussagen in Gerichtsverfahren, weil sie bereits auf juristischer Ebene auf ihren Wahrheitsgehalt hinterfragt wurden. Bedeutsam sind nicht nur Aussagen in Verfahren gegen die Täter des Terrors in den KZ, sondern auch Disziplinarverfahren gegen ehemalige Bordellgänger in der DDR sowie Disziplinarverfahren von SS-Gerichten (wie der Fall der Liebesaffäre des Lagerkommandanten von Auschwitz, Rudolf Höss, mit einer Häftlingsfrau zeigt).

In verschiedenen Archiven lagern Häftlingsberichte, erhaltene SS-Akten sowie Akten aus Gerichtsverfahren. Neben den Archiven der Gedenkstätten und dem Bundesarchiv müssen für die Recherche im Rahmen der Dissertation besonders ausländische Archive zu Rate gezogen werden. Dabei handelt es sich besonders um Yad Vashem (Jerusalem), die Archive des U.S. Holocaust Memorial Museums (Washington), das Instytut Pamięci Narodowej w Warszawie (Warschau), sowie das Mauthausen-Archiv des österreichischen Innenministeriums (Wien). Darüber hinaus ist es mir durch Kontakte zu nationalen Häftlingsvereinigungen und Häftlingen möglich, private Archive (u.a. in Italien) zu nutzen. Von unschätzbarem Wert sind Interviews mit ehemaligen Häftlingen, die sich direkt auf das KZ-Bordell beziehen. Viele Häftlinge können über das Bordell berichten, wurden allerdings nie direkt zur Thematik befragt. Da sich in den letzten Jahren die Zahl der Überlebenden drastisch reduziert hat, ist bei der Durchführung weiterer Interviews Eile geboten. Ich habe bereits Interviews mit überlebenden Frauen und Männern verschiedener KZ aus Polen, Russland, Italien, Österreich, Deutschland und den USA geführt und stehe darüber hinaus im guten Kontakt zu vielen KZ-Gedenkstätten, um weitere Daten zu den KZ-Bordellen zusammenzutragen.

Trotz der Versuche von Wissenschaftlern (wie Wolfgang Sofsky), ein einheitliches System der KZ auszuarbeiten, waren die KZ in ihrer Struktur, Größe und hinsichtlich der Überlebenschance der Häftlinge in den einzelnen Lagern verschieden. Jedes Lager war ein isolierter Kosmos. Demzufolge muss der Umgang mit den Häftlingsbordellen im Lager und die Rolle im „Lagerleben“

unterschiedlich gewesen sein. Um ein detailliertes Bild zeichnen zu können, muss jedes KZ-Bordell zunächst in seinem spezifischen Lager-Kontext analysiert werden. Im Klartext heißt das, in der zweiten Phase des Projektes eine detaillierte Untersuchung zu den Bordellen der KZ Mauthausen, Gusen, Flossenbürg, Dachau, Buchenwald, Neuengamme, Sachsenhausen, Auschwitz I, Auschwitz-Monowitz und Mittelbau-Dora durchzuführen.

Auf der Grundlage dieser Untersuchungen kann dann in der dritten Phase des Dissertationsprojektes die Systematisierung und Kontextualisierung erfolgen. In der Phase der Systematisierung sollen besonders folgende Fragen beantwortet werden: Welche Bedeutung spielen Sexualität und Körperlichkeit im KZ? Welchem Maß an sexueller Gewalt waren die Frauen in den Häftlingsbordellen ausgesetzt? Welchen juristischen und administrativen Bestimmungen unterlag der Bordellbetrieb? Wie fügt sich die Bordellbaracke als Raum in die Ordnung des Konzentrationslagers ein? Wie ordnet sich das Bordell in das sozialen Gefüge des Lagers ein? Welcher Zusammenhang besteht zwischen KZ-Bordell und Massenvernichtung?

Nach der Systematisierung im Kontext des Lagers muss eine Einordnung in die Sexualpolitik der Nationalsozialisten geschehen. Dabei stellen sich folgende Fragen: In welchem Zusammenhang steht das Häftlingsbordell mit den anderen staatlichen Bordellen im Nationalsozialismus? Kann man davon sprechen, dass das KZ-Bordell der Endpunkt einer bis ins Absurde getriebenen nationalsozialistischen Sexual- und Biopolitik war?